

Buchrezension Blei

Bleivergiftungen bei Greifvögeln. Ursachen, Erfahrungen, Lösungsmöglichkeiten. Der Seeadler als Indikator. Herausgegeben von Oliver Krone, Berlin 2011. Leibnitz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung. Leibnitz-Gemeinschaft, 127 S., Preis: 20 EURO. ISBN 978-3-00-033402-3

Bezugsquelle: Bibliothek. Leibnitz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IWZ) im Forschungsverbund Berlin e.V., Alfred-Kowalke-Str. 17, 10315 Berlin. E-Mail: biblio@iwz-berlin.de

Das Buch behandelt 14 Beiträge einer Fachtagung „Bleivergiftung beim Seeadler: Ursachen und Lösungsansätze“ vom April 2009, gut nach dem neuesten Stand ergänzt und kommentiert. Davon sind allein 5 vom Herausgeber zumindest mit verfasst, Ergebnisse des gleichnamigen Verbundprojekts, das 3 Jahre lief und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziell unterstützt wurde.

Angesichts der hohen Toxizität des Schwermetalls Blei sind Lösungen überfällig. Die aufgezeigten Lösungsansätze integrieren alle Beteiligten und stellen verschiedene Optionen dar. So wird die Verantwortlichkeit jeder Gruppe der zuständigen Akteure (Jägerschaft, Munitionsindustrie, staatliche Einrichtungen, Politiker u.a.) aufgezeigt. Lösungsmöglichkeiten werden an Hand von Beispielen national wie international dargestellt. Das reicht vom freiwilligen Verzicht der Herstellung und Verwendung bleihaltiger Geschosse bis hin zur gesetzlichen Regulierung. Dabei wird auch deutlich gemacht, dass die Umsetzung der Einschränkung bleihaltiger Schrote nur schlecht funktioniert.

Verwiesen wird dabei auf das toxische Desaster bei Bleischrot. Seit vielen Jahrzehnten ist bekannt, dass Bleischrot verheerende Nebenwirkungen hat: in der Jagd verwendete Bleischrote, die sich am Grund von Gewässern angesammelt haben und von Enten als Magensteinchen aufgenommen wurden, führten zu massenhaften Verlusten von gesunden Wasservögeln durch Bleivergiftung sowie an Beutegreifern durch Sekundärvergiftung. Durch Bleischrot erlegtes Wild hat einen so hohen Bleigehalt, allein durch den Bleiabrieb in den Schusskanälen, dass es zum Verzehr völlig ungeeignet ist. Solche Forschungsergebnisse hätten längst zum generellen gesetzlichen Verbot der Verwendung von Bleischrot führen müssen, wenn der Staat seine eigenen Gesetze zum vorbeugenden Gesundheitsschutz berücksichtigt hätte (und z.B. die tolerable Obergrenze des Bleigehalts bei Rindfleisch auf Wildbret anwenden würde). Trotzdem sind bis heute erst in 10 der 16 deutschen Bundesländer gesetzliche Regelungen zur Einschränkung von Bleischrot erlassen worden. Auch übergeordnete Erlasse der Bundesministerien fehlen. Einige Jäger verzichten nach eigenen Angaben heute weitgehend auf Bleischrot. Alle Jäger aus meinem Freundeskreis verzichten inzwischen auf die Verwendung von Bleischrot und benutzen mit Bleischrot erlegtes Wild keinesfalls für sich und ihre Familien als Nahrung. Die Jagdpraxis sieht aber leider noch häufig ganz anders aus. In die Pflegestation des Rezensenten eingelieferte angeschossene Vögel sind auch heute noch vorwiegend durch Bleischrote verletzt worden.

Beim Seeadler liegen die Verhältnisse anders. Von 1996 bis 2008 wurden 445 in Deutschland tot aufgefundene Seeadler von Dr. Krone im IWZ untersucht, davon sind 107 Adler an einer Bleivergiftung gestorben. Das stellt ein riesiges Untersuchungsmaterial dar. Die Fallzahl zeigt lediglich die Spitze des Eisbergs, lässt aber weitreichende Schlussfolgerungen zu. Dr. Krone hat schon seit 2002 zahlreiche Beiträge dazu geliefert sowie 2 Tagungsbände von früheren Tagungen dazu publiziert. Er hat frühzeitig auf die verheerenden Auswirkungen der Bleimunition in Mitteleuropa hingewiesen.

Die beschriebenen Forschungsergebnisse der Arbeitsgruppe von Oliver Krone zeigen sehr eindrucksvoll und eindeutig:

- Die hauptsächliche Bleivergiftungsquelle für Seeadler in Deutschland stellen heute kleine Splitter von bleihaltigen Büchsen geschossen dar. In selteneren Fällen sind bleihaltige Flintengeschosse (Schrotkugeln) dafür verantwortlich. Bei den meisten der bleivergifteten Seeadler konnten im Magen neben Bleisplittern auch Reste von Paarhufern nachgewiesen werden. Seeadler können selektiv Nahrung aufnehmen und größere Geschosse bzw. Geschossteile, wie sie bei bleifreier Munition anfallen, vermeiden.
- Das Paarhufergewebe wurde während der Jagdsaison im Herbst und Winter aufgenommen – als Aas. Die Greifvögel lernen rasch, dass bei der Jagd häufig etwas abfällt: der Aufbruch von erlegtem Wild, oder angeschossene Tiere, die verendet sind oder sich ganz leicht erbeuten lassen. Bleihaltige Büchsen geschosse splintern sehr stark, im Gegensatz zu bleifreien Projektilen (die sich deformieren bzw. sich in mehrere große Fragmente zerlegen). Die bleihaltigen Splitter verteilen sich ganz weit im Wildkörper und entwerten das Wildbret als Nahrungsmittel für Mensch und Tier.
- Bis in die 1980er-Jahre hat die DDT-Verseuchung der Umwelt eine 30 Jahre lange Stagnationsphase bewirkt und die Erholung und Wiederausbreitung des Seeadlers in Deutschland behindert – über die Reduktion des Fortpflanzungserfolgs. Evaluierungen in verschiedenen Stellen des Bundes zeigen: Heute sind letale Bleivergiftungen bei Seeadlern in Deutschland so häufig, dass sie – allein durch die erhöhte Mortalität – die Wiederausbreitung unseres Wappenvogels in Deutschland ganz wesentlich bremsen. Subletale Auswirkungen der Bleibelastung, wie sie aus Untersuchungen beim Menschen zu erwarten sind (Verminderung der Vitalität, Begünstigung verschiedener Erkrankungen, Reduktion der Fertilität bis hin zu genetischen Veränderungen) sind dabei noch gar nicht berücksichtigt. Auch der hohe Anteil an Altvögeln unter den Giftopfern (Altvögel sind am Aas i.a. dominant und verjagen Jungvögel) dürfte diesen Trend verstärken. Jungvögel ersetzen die vergifteten Altvögel und bleiben dann eher im angestammten Gebiet, anstatt wieder verwaiste Gebiete zu besiedeln.

Weitere Details dazu auch unter www.seeadlerforschung.de .

Fünf Buchkapitel aus Deutschland gehen weiter in die Tiefe und zeigen: Der Seeadler hat eine wichtige Indikatorfunktion für den Verbraucherschutz in Deutschland übernommen. Einige behandelte Aspekte:

- Erfahrungen aus der praktischen Jagdausübung mit Beurteilungen durch praktizierende Jäger belegen: Die Tötungswirkung gängiger bleifreier und bleihaltiger Büchsen geschosstypen unter normalen jagdlichen Bedingungen auf Schalenwild ist praktisch gleich. Im Jagdbezirk Rostock wurde die vollständige Umstellung auf bleifreie Munition umgesetzt. Die Umstellung erfolgte letztlich problemlos und ist heute allgemein akzeptiert. Einzelne Jäger dort verwendeten schon seit Jahren bleifreie Munition (auf Rückfrage: mit besseren jagdlichen Eigenschaften dieser Munition begründet). Die Kostenfrage wurde als irrelevant eingestuft (vernachlässigbar im Vergleich zum gesamten finanziellen Aufwand für die Jagd; dagegen wird die bessere Wildbretqualität hervorgehoben). Das brandenburgische Verbot von bleifreier Munition 2008 hat sich im Nachhinein als unbegründet herausgestellt. Bleifreie

Munition ist heute ebenso zuverlässig wie bleihaltige und ermöglicht eine waidgerechte Jagd ohne Einschränkungen.

- Eine Befragung der Jäger ergab: Über ein Viertel der Befragten schießt heute schon völlig bleifrei. 86 % davon sind so zufrieden, dass sie es auch weiterhin tun werden. Die theoretische Akzeptanz bleifreier Munition ist wesentlich höher. Es besteht aber noch erheblicher Kommunikationsbedarf. Als Informationsquelle nutzen die Jäger überwiegend Jagdzeitschriften. Diese Medien haben damit eine hohe gesellschaftliche Verantwortung.

Die Verbraucher werden künftig auf den Verzehr von mit bleihaltiger Munition erlegtem Wild verzichten. Das ist die Grundaussage der Kapitel, die sich mit den Auswirkungen von Blei auf die menschliche Gesundheit befassen. Das ist leicht verständlich angesichts der Tatsache, dass die natürliche Bleibelastung auf der Erdoberfläche praktisch Null ist, die heutige hohe Bleibelastung nahezu ausschließlich durch menschliche Aktivität entstanden ist (Anmerkung des Rezensenten: ausführliche Daten dazu sind im einschlägigen Fachbuch von C. Warren „Brush with Death“, 2000, ISBN 0-8018-6289-2 publiziert), und somit kein Lebewesen auf der Erde gesundheitlich von der heutigen künstlich erhöhten Bleibelastung profitiert. Im Band werden verschiedene wichtige Aspekte dazu abgehandelt

- Ebenso wie beim Seeadler löst sich auch im stark sauren Magenmilieu des Menschen Blei und wird resorbiert. Auch im Schweineversuch, mit Verfütterung von ganz normalem Wildfleisch von mit Bleischrot erlegten Tieren, sind in den 4 folgenden Tagen erhöhte Blutbleispiegel feststellbar, hervorgerufen durch weit im Fleisch verteilte feinste Bleisplitter. Es ist bekannt, dass dann längst nicht alles Blei ausgeschieden, sondern auch im Gewebe, z.B. im Knochengestüt eingelagert wird.
- In der Vergangenheit wurden für den Menschen unbedenkliche Obergrenzen der Bleibelastung laufend nach unten korrigiert, mit zunehmender Erkenntnis durch neue Forschungsergebnisse. Unabhängige Gesundheitsexperten folgern daher heute: es gibt keinen sicheren unteren Grenzwert für Blei im menschlichen Körper. Schon sehr geringe Bleikonzentrationen, die sich an der Nachweisgrenze bei Labortests befinden, haben einen nachweisbar negativen Effekt auf die Gehirnentwicklung bei Kindern. Bei Erwachsenen sind diese niedrigen Spiegel mit einem erhöhten Risiko verbunden, an Herzinfarkt oder Schlaganfall zu sterben. Auch solche Fakten fordern von den Jagdzeitschriften eine objektivere Berichterstattung, im direkten, vitalen Interesse ihrer Klientel. Der Ernst der Fakten erfordert, dabei auf Stammtischsprüche und Wagenburgmentalität zu verzichten.

Fünf Beiträge aus dem Ausland zeigen, dass es sich um ein internationales Artenschutzproblem handelt.

- Hans Frey beschreibt, dass sich beim Wiederansiedlungsprogramm des Bartgeiers in den Alpen Bleivergiftungen „überraschenderweise“ als ganz wichtiger Mortalitätsfaktor herausgestellt haben. Ebenso bei weiteren Großgreifvögeln der Alpen, wie dem Gänsegeier und dem Steinadler. Auch diese Vögel werden von mit Bleimunition erlegtem Wild vergiftet.
- Die auf Hokkaido, Japan, überwinterten Riesenseeadler und (eurasischen) Seeadler wurden ganz erheblich durch Bleivergiftungen dezimiert, über mit Bleimunition erlegte Sikahirsche. Auch nach einem gesetzlichen Verbot von bleihaltiger Munition dort kamen Vergiftungsfälle weiterhin vor – eine effektive Kontrolle des Verbots konnte nicht durchgeführt werden. Eine

Bürgerinitiative dort sammelt heute Hirschkadaver ein, sowie vergiftete Adler, um wenigstens Überlebende therapieren zu können.

- Die 2 Beiträge über den Kalifornischen Kondor demonstrieren schließlich, wie diese höchst eindrucksvolle Großvogelart fast ausgerottet wurde – mutmaßlich durch den fatalen Einfluss von Bleimunition. Auch heute noch ist die neu etablierte Wildpopulation nur zu halten durch laufende Fänge und vorsorgliche Behandlungen der Wildvögel gegen toxische Bleispiegel. Man ist sehr besorgt über subletale Bleiwirkungen, mit ihrer fatalen Wirkung auf die Vitalität der Vögel. Eingeleitete Abhilfe Maßnahmen lassen nun endlich auf Besserung hoffen.

Die Großgreifvögel sind hier exemplarisch abgehandelt, konkret für die toxischen Auswirkungen durch die orale Aufnahme von Bleipartikeln aus Jagdgeschossen. Tatsächlich sind aber alle Aas fressenden Vögel und Säugetiere (einschließlich des Menschen) betroffen. Dazu gibt es inzwischen eine Vielzahl von Veröffentlichungen, abrufbar u.a. unter <http://www.peregrinefund.org/subsites/conference-lead/2008PbConf> > Proceedings.htm .

Die Menge an Literatur zum Thema wächst beständig. Ich kenne aber keinen seriösen Bericht, der heute noch Blei als unbedenklich einstuft.

Für uns als Verbraucher, für Naturschützer und Umweltpolitiker ist es sehr schwer, den Überblick zu behalten. Der besprochene Band gibt einen guten Überblick und eine unverzichtbare Hilfe für Natur- und Umweltschützer, Umweltpolitiker, Jäger und Behördenvertreter, um die Hintergründe und Auswirkungen bleihaltiger Munition zu verstehen und unsachlichen Argumenten entgegentreten zu können.

PANDION, Journalismus und Naturfotografie

Dr. med. Dieter G. Haas

Zillhauserstr. 36

D 72459 Albstadt

Tel. 07432/3021

Fax: 07432/14310